

Gemeindebrief

online

September/Oktober

Ausgabe 5/2025

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde

Baptisten

37194 Bodenfelde, Privatstr. 5

www.efg-bodenfelde.de



Andacht *September* 2025



„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“ (Ps 46,2) – eine kraftvolle Aussage! Ursprünglich war dieser Psalm ein Hoffnungsanker für das belagerte Jerusalem, als 701 v. Chr. die Assyrer vor den Stadttoren standen. Für solche und ähnliche Situationen ruft der Psalm dazu auf, nicht in Panik zu verfallen, sondern auf Gottes Schutz zu vertrauen.

Dieses Bekenntnis ist weit mehr eine Durchhalteparole aus vergangenen Zeiten. Man kann Psalm 46 regelrecht als Antikriegslied verstehen – als Ruf gegen Gewalt und als Ausdruck von Friedenssehnsucht, denn: „Er (Gott) macht den Kriegen ein Ende...“ (V. 10). Nicht der Mensch, sondern Gott selbst legt die Waffen nieder – und zerstört sie.

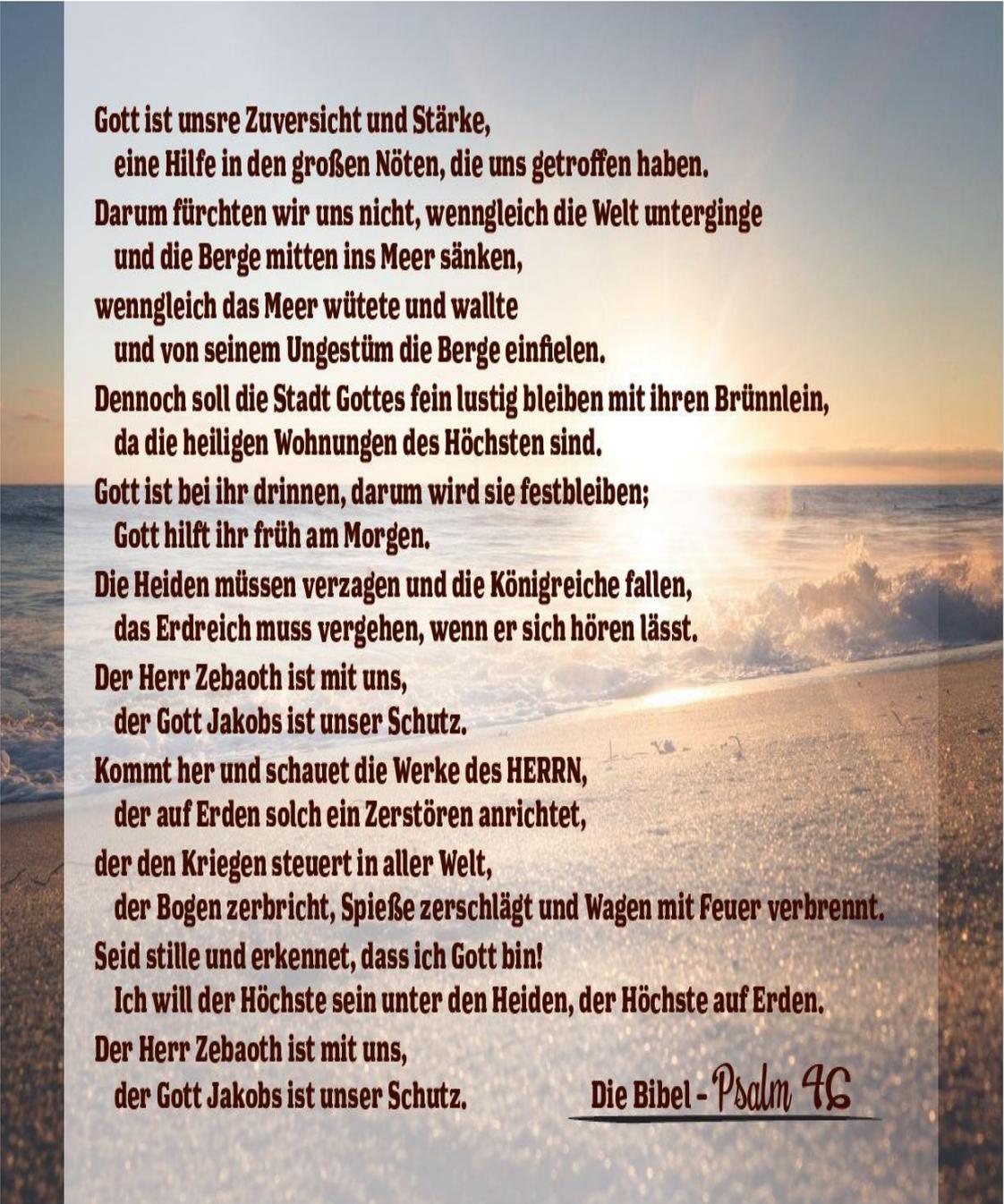
Martin Luther schuf auf dieser Grundlage das berühmte Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ (F&L 130; EG 632). In der Zeit der Reformation und der Frühen Neuzeit wurde der Kampf gegen religiöse Gegner oft als Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung verstanden, wobei die Abgrenzung zwischen spirituellem und weltlichem Kampf fließend war. Dadurch entstand im Laufe der Zeit eine enge, aber problematische Verbindung zwischen Religion, Nation und Gewalt, die so von Luther ursprünglich vermutlich nicht beabsichtigt war.

In unserer heutigen Welt feiert nationalistische Propaganda in Verbindung mit religiösen Symbolen fröhliche Urstände. An vielen Orten werden Kriege als Dienst an der heiligen Sache gerechtfertigt. Vor diesem Hintergrund bleibt Psalm 46 herausfordernd aktuell. Gott als „Helfer der eigenen Waffen“ zu vereinnahmen, ist eine gefährliche Illusion. Der Psalm hält dagegen: Unsere Stärke liegt nicht in Rüstung, sondern in der Hoffnung, dass Gott Kriege beendet – auch wenn das im Moment ziemlich utopisch und dem Zeitgeist entgegensetzen scheint.

Das ist keine verträumte Weltflucht, sondern ein Gebet wider alle Hoffnungslosigkeit: „Gott, zerbrich Bogen und Spieße – in Gaza und Israel, in der Ukraine, im Sudan und überall.“ Unsere Zuversicht liegt im Vertrauen in die Kraft des Friedens.

Prof. Dr. Dirk Sager, *Theologische Hochschule Elstal*

<https://www.th-elstal.de/fuer-gemeinden/materialien/monatsandachten/>



**Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.
Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge
und die Berge mitten ins Meer sänken,
wengleich das Meer wütete und wallte
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.
Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein,
da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.
Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie festbleiben;
Gott hilft ihr früh am Morgen.
Die Heiden müssen verzagen und die Königreiche fallen,
das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt.
Der Herr Zebaoth ist mit uns,
der Gott Jakobs ist unser Schutz.
Kommt her und schauet die Werke des HERRN,
der auf Erden solch ein Zerstören anrichtet,
der den Kriegen steuert in aller Welt,
der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt.
Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!
Ich will der Höchste sein unter den Heiden, der Höchste auf Erden.
Der Herr Zebaoth ist mit uns,
der Gott Jakobs ist unser Schutz.**

Die Bibel - Psalm 46

Aus unserer Gemeinde

Unsere Westseite des Gemeindegebäudes hat ein neues Aussehen bekommen. Ich fand es sehr interessant, wie das Kunstwerk Stück für Stück entstanden ist.

Zuerst wurde es draufprojiziert, grob vorskizziert und dann mit viel Geduld fertiggestellt.





Fertig sieht es nun so aus – Dankeschön! 😊



Bibelstunde pausiert jetzt erst einmal.

* * * * *

In unserer Gemeinde wird derzeit nun noch die letzte Fassade (Nordseite) durch isoliert.



Das neue Gartenhaus



soll demnächst auch endlich aufgebaut werden.

Noch sind Vorarbeiten nötig, Kantsteine setzen und Fläche pflastern.



Glaube unterm Mikroskop: Wie finde ich Gott?

Wer seinen Schlüssel verlegt hat, stellt seine Wohnung auf den Kopf. Aber wie mache ich mich eigentlich auf die Suche

Fortsetzung ...

Einladung zum Experiment

Die Suche nach Gott ist ein Wagnis, bei der es manche Unbekannte gibt: Kann ich anfangen zu glauben, obwohl ich noch Zweifel habe? Was, wenn ich mir alles nur einbilde?

Das Spannende ist, dass Gott diese Spannung in den wenigsten Fällen sofort auflöst. Wer sich die Geschichten in der Bibel anschaut, merkt vor allem eines: Die meisten Menschen, die etwas mit Gott erleben, haben kein fertiges Gottesbild oder gar einen Garantieschein für ihren Glauben in der Hand.

Abraham hat zum Beispiel von Gott den Auftrag bekommen, sich in einem fremden Land eine komplett neue Existenz aufzubauen – ohne dass er ganz genau wusste, wer dieser Gott eigentlich ist. Er hatte ja weder das Alte noch das Neue Testament zur Hand und kannte noch nicht einmal die Zehn Gebote. Und trotzdem machte er sich auf den Weg, weil er Gott vertraute. Das Wenige, das er von Gott wusste, reichte ihm, um alles auf eine Karte zu setzen ([1. Mose 12,1-9](#)). Die Bibel nennt Abraham deswegen auch den Vater des Glaubens.

Wer sich wie Abraham auf den Glauben einlassen möchte, kann folgende Dinge tun, um darin zu wachsen und Gott zu finden:

- Mit Gott reden. Es ist nicht einfach, wenn man bisher noch nicht gebetet hat und noch nicht einmal weiß, ob überhaupt jemand zuhört. Trotzdem lohnt es sich, Beten einmal auszuprobieren. Man kann Gott dabei sagen, was einem durch den Kopf geht und dass man auf der Suche nach ihm ist. Für schöne Erlebnisse kann man ihm danken, bei Problemen kann man um Hilfe bitten.
- In der Bibel lesen. Die Geschichten und Berichte in ihr wurden aufgeschrieben, damit Menschen Gott finden können. In dieser Hinsicht haben wir es heute besser als es Abraham hatte. Wer Gott finden möchte, sollte sich deswegen am besten eine Bibel nehmen und anfangen, darin zu lesen. Für den Anfang eignet sich eines der Evangelien im Neuen Testament. Dort wird viel von dem berichtet, was Jesus getan oder gesagt hat. Jesus ist nach christlichem Verständnis gekommen, um den Menschen zu zeigen, wie Gott ist. Deswegen sind die Berichte über sein Leben ein guter Ausgangspunkt, um Gott näher kennenzulernen.
- Mit Christen reden. Sie können Ansprechpartner sein, wenn man wissen möchte, was andere Menschen mit Gott erlebt haben oder wie man

schwierige Stellen in der Bibel verstehen kann.

Es geht Gott darum, dass wir uns auf einen Weg des Glaubens mit ihm machen. Unterwegs lernen wir ihn Stück für Stück näher kennen. Und je mehr wir ihn kennenlernen, desto leichter wird es oft auch, ihm zu vertrauen.

¹ (nach A. Sierzsyn, 2000 Jahre Kirchengeschichte, Bd.2, Hänssler Verlag, Neuhausen – Stuttgart, 1997, S. 220)

Hanna Wilhelm Redakteurin

Erf.de



Wir denken ebenso an unsere kranken Schwestern und Brüder.



Andacht *Oktober* 2025



Das ist eine starke Antwort Jesu. Aber was war eigentlich die Frage? Seine jüdischen Gesprächspartner hatten ihn gefragt: „Wann kommt das Reich Gottes?“ Die Suche setzt sich in den folgenden Versen fort: Die Menschen wollen den „Menschensohn“ sehen, den von Gott beauftragten Herrscher, dessen Reich niemals untergehen wird (vgl. Dan 7,13). Die einen sagen: „Siehe, da!“, die anderen: „Siehe, hier!“ (Lk 17,23). Die Sehnsucht nach Gott ist eindeutig – und vielleicht auch schmerzhaft. Doch all diese Hinweise erweisen sich als Falschnachrichten (V. 21). Darum rät Jesus seinen Zuhörern: „Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach!“ Damit sind Menschen gemeint, die Gerüchte über spektakuläre Ereignisse in die Welt setzen und mit Prognosen und Hochrechnungen die Zukunft des Reiches Gottes erschließen wollen. Doch all das bringt im Hinblick auf das Reich Gottes keinen Erkenntnisgewinn. Der Hinweis Jesu: „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man’s beobachten kann“ (V. 20), erinnert an Zukunftsforschung, die aus den Beobachtungen der Gegenwart Schlüsse auf die Zukunft ziehen will. Für einen Wetterbericht mag eine solche Forschung mehr oder weniger verlässliche Ergebnisse liefern, doch beim Kommen des Reiches Gottes stößt menschliche Erkenntnis an ihre Grenzen. Jesus beklagt dies selbst (Lk 12,56): „Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr prüfen; warum aber könnt ihr diese Zeit nicht prüfen?“

Die Antwort Jesu klingt eigentlich ganz einfach: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ Doch die Zuhörer sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht. *Wo* genau? *Wann* genau? Vielleicht muss die Frage anders lauten: „*Wer* ist das Reich Gottes?“ In Jesus Christus begegnen wir dem Reich Gottes in Person. In ihm und durch ihn wird Gottes Herrschaft in dieser Welt offenbar. „In keinem anderen ist das Heil“ (Apg 4,12).

Wo er ist, da bricht sich das Reich Gottes Bahn, schon jetzt mitten unter uns. Wenn wir im Vaterunser „Dein Reich komme“ beten, dann geht es darum, dass wir das Wirken unseres himmlischen Vaters, das in seinem Sohn in diese Welt gekommen ist, willkommen heißen und Jesus Christus nachfolgen. Was heißt das? Zum Beispiel, dass wir erkennen, „was zum Frieden dient“ (Lk 19,42). Und konkret? „Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen...; wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken...; wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden und neu beginnen

ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns" (Th. Laubach/Ch. Lehmann/tvd-Verlag).

So können wir den Frieden wachsen lassen und Jesus Christus, in dem sich Himmel und Erde berühren, in unserer Mitte willkommen heißen. Jeden Tag neu.

Prof. Dr. Carsten Claußen, Theologische Hochschule Elstal

<https://www.th-elstal.de/fuer-gemeinden/materialien/monatsandachten/>

